# Walther F. Deck, alt Oberförster, Lenzburg : 1886-1967

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **39 (1968)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

25 Jahre sind es her, seit er in Lenzburg vom Schuldienst zurücktrat, ein Zeitraum, in dem viel, das einst war, vergessen ist. Aber an Ostern, in der Zeit der Auferstehung, darf wohl Verborgenes und Vergessenes, auch wenn es im kleinen mit großer Hingabe geschaffen wurde, wieder auferstehen und in Erinnerung gerufen werden. In dem Sinne werden wir an Hans Moor denken und ihm danken. G.

## Walther F. Deck, alt Oberförster, Lenzburg (1886-1967)

Am späten Samstagabend, 6. Mai, ist im Kantonsspital Aarau Walther F. Deck-Meßmer, alt Oberförster, im 81. Lebensjahr verstorben. In Kölliken am 17. März 1886 als Arztsohn geboren, daselbst und in Brugg aufgewachsen, Bürger von Zürich, studierte Walther Deck nach dem Besuch der Kantonsschule Aarau an der ETH in Zürich Forstwirtschaft. Nach dem Diplomabschluß und der Jahrespraxis im Stadtwald Zürich bestand er das Staatsexamen und erhielt 1909 das eidgenössische Wählbarkeitszeugnis für eine höhere Forstbeamtung. 1910 wurde er Oberförster der Gemeinde Poschiavo und verheiratete sich im selben Jahre mit Fanny Meßmer. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Sein Lebenswerk widmete Walther Deck den Waldungen der Ortsbürgergemeinde Lenzburg, die er als Stadtoberförster volle 42 Jahre lang betreute, nämlich vom 1. Oktober 1914 bis zum 30. September 1956. Er hat zudem ab 1927 auch die Waldungen von Ammerswil und ab 1939 noch diejenigen von Niederlenz und Othmarsingen bewirtschaftet. Sein umfassendes forstliches Wissen und Können kam aber nicht nur seiner Forstverwaltung zugute, hat er doch während Jahrzehnten für manche Gemeinde des Kantons Waldwirtschaftspläne und Wegprojekte verfaßt. Auch nach seinem Übertritt in den Ruhestand setzte der damals schon Siebzigjährige diese Tätigkeit mit nimmermüdem Eifer und in bewundernswürdiger Überwindung seiner körperlichen Leiden fort, betreute den Schlattwald der Hallwyl-Stiftung und war namentlich auch dem Waldwirtschaftsverband des 4. aargauischen Forstkreises, zu dessen Mitbegründern der Dahingeschiedene gehörte und dessen langjähriger Aktuar er war, als Schichtholzvermittler unentbehrlich. Der Tod seiner Gattin im Jahre 1962, seine Krankheiten und die schwindende Sehkraft setzten Walther Deck hart zu, doch hielt er tapfer und auf Selbständigkeit bedacht aus, bis ihn ein sanfter Tod erlöste.

Walther Decks forstliches Wirken fand vielfache Anerkennung. Der Münchner Waldbauprofessor Dr. h. c. Köstler widmete dessen Lenzburger Waldpflege 1961 eine eingehende Würdigung. Für seine naturnahe

Waldbewirtschaftung, die auf Verbesserung der Produktionskräfte der Standorte, auf Mischung und Stufung der Bestände, auf Auswahl und Förderung der Wertträger und auf Hebung des Holzvorrates ausgerichtet war, verlieh ihm die Stiftung «Pro Silva Helvetica» 1945 die Kasthofer-Medaille. Zahllos sind die Gäste aus dem In- und Ausland, Professoren, Kollegen und Studenten, welche auf Exkursionen in Lenzburg seinen Ausführungen lauschten. Über ein vortreffliches Gedächtnis verfügend, war er ein spannender Erzähler, nicht nur als Forstmann, auch in seiner Familie und im geselligen Kreis, als passionierter Jäger und Oboist im Orchesterverein. Dem Land diente er in zwei Aktivdiensten als Artilleriehauptmann und Kdt. der F. Bttr. 58. Seine vielen Freunde werden die markante Persönlichkeit in dankbarer Erinnerung behalten. Das Wirken von Walther Deck lebt in den von ihm betreuten Wäldern weiter. Er ruhe in Frieden! I.

## Dr. med. Max Beck-Becker (1916–1967)

Unfaßbares ist über zwei Lenzburger Familien gekommen. Am 28. Juli stürzte Dr. med. Max Beck-Becker mit einem Freund am Weißhorn vor den Augen einer zweiten Seilschaft ab, nachdem sich eine scheinbar trittsichere Platte unter ihren Füßen gelöst hatte.

Als beliebter Arzt – er war ein «Heiler» von Berufung, der nicht nur den Krankheiten, sondern auch ihren Ursachen zu Leibe rückte – hatte Dr. Beck fast Tag und Nacht zu tun. Da versteht es sich von selbst, daß er Patienten gegenüber, die mit Unwesentlichem angerückt kamen, eher mißtrauisch blieb. Eine gewisse Herbheit verwandelte sich in wundersames Mitgefühl, wo wirklich Not am Mann war. Wie vermochten diese Arzthände in ihrer kühlen Frische so wohltuend zu wirken, wie durchforschten die klaren Augen den ganzen kranken Menschen. Und dabei nagte zeitweise ein Rückenleiden an des Helfers Kräften, das ihm eher den Stempel des Mißmutes hätte aufdrücken können. Er wurde nicht mißmutig. Die ganze Familie, Gattin, fünf Kinder, der Grosli und verschiedene Tierlein ums Haus bewahrten ihn davor. Er war ein Gatte und Vater von beispielhafter Treue. Jede freie Minute – er teilte seine Freizeit mustergültig ein – gehörte seinen Lieben oder einem Freunde, deren sich viele in seiner gütigen Bereitschaft geborgen wußten.

In Luzern, unter der fürsorgenden Obhut eines verständigen Elternpaares die ersten Jugendjahre verbringend, streifte Max Beck durch Gassen und Gäßchen der Altstadt. Später zog die Familie in die Heimatgemeinde Sursee um. Nach der Matura studierte der lebensfrohe junge